



Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 8 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Antwort auf die Frage: „Dürfen Magistrat und Stadtverordnete für Rechnung der Kommune Handel und Gewerbe treiben?“ 2) Wahrheit in der Frage: „Dürfen Magistrat und Stadtverordnete für Rechnung der Kommune Handel und Gewerbe treiben?“ 3) Ueber die Ritterakademie zu Liegnitz. 4) Immerwährender Witterungs-Anzeiger. 5) Rothes Futteralz. 6) Korrespondenz aus Hirschberg und Strehlen. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 25. Jan. Se. Majestät der König haben den bisherigen Land- und Stadtgerichts-Rath Weimann zu Danzig zum Ober-Landesgerichts-Rathe bei dem Ober-Landesgericht zu Marienwerder Allerhöchst zu ernennen geruht. — Se. Majestät der König haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor und Justiz-Amtmann Schmidt zu Kupp zum Land- und Stadtgerichts-Rath und Mitgliede des Land- und Stadtgerichts in Kottbus zu ernennen geruht. — Des Königs Majestät haben den bisherigen Ober-Landesgerichts-Assessor Kawerau zu Danzig zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht daselbst Allerhöchst zu ernennen geruht. — Se. Königl. Majestät haben den Land- und Stadtgerichts-Assessor Wörkel zum Land- und Stadtgerichts-Rath bei dem Land- und Stadtgericht in Delitzsch Allerhöchst zu ernennen geruht.

Angekommen: Se. Durchlaucht der General-Lieutenant und Commandeur der 6ten Division, Prinz George zu Hessen, von Frankfurt a. d. O. Der Fürst Friedrich zu Schönau-Carolath, von Grüneberg.

Die diesjährige Stiftungsfeier des Vereins zur Beförderung der Gewerbe in Preußen mußte einen erhabeneren und großartigeren Charakter an sich tragen durch den Umstand, daß sie in das Jubiläumsjahr des Regierungsantritts des großen Friedrich fällt, den sich die Gesellschaft zu ihrem geistigen Beschützer erkoren, und dessen Geburtstag sie zu dem ihrigen gemacht hat. Die Mittagstafel war nahe an 400 Couverts stark. Se. K. Hoh. der Prinz August, J. J. D. die Prinzen Radziwill, Se. Exc. der Finanz-Minister und mehrere andere hohe Personen hatten die Einladung zum Feste annehmen geruht und waren erschienen. Se. K. H. der Prinz August brachte einen Toast auf den Vorsitzenden des Vereins, Hrn. Geheimen Ober-Finanzrath Beuth, aus, der demselben nun seit einer so langen Reihe von Jahren die ausdauerndste Thätigkeit widmete. Hierauf wurde, abweichend von der früheren Fest-Ordnung, Bericht über die diesjährigen Leistungen des Vereins gegeben, welches durch Hrn. Major Bleson geschah. Wir entnehmen aus diesem Berichte Folgendes: „Der Verein für Gewerbeleiß in Preußen begeht heute, meine Herren, sein zwanzigstes Wiegenfest, und was er bisher geleistet, hat seine Kräfte nicht erschöpft, denn mit erneuter Mühseligkeit rücken wir in das neue Jahr ein. Er zählt nämlich 310 hiesige Mitglieder, 707 Auswärtige und 6 Ehren-Mitglieder, denen sich noch ein schon in diesem Kalenderjahr gewähltes Ehrenmitglied anschließt, nämlich der Herr Civil-Ingenieur Perrot in Rouen, dem wir viele sinnreiche Erfindungen im Gebiete der Mathematik verdanken; so daß der Verein im Ganzen 1024 Mitglieder zum wohlthätigsten Bunde umschließt. Leider aber haben wir einen bedeutenden Verlust zu betrauern, den eines jener thätigsten Männer, die zuerst zusammentraten und den Verein stiften halfen. Ich meine den von uns Allen hochgeachteten Fabrikanten Hrn. Feilner. Bis zuletzt hat er den regsten Antheil an unserm Zweck genommen, und was die Kunst der Eisen-Konstruktion, eine in unserm Klima so bedeutende, ihm verdankt, was er in der Kunst-Köpferei ohne Schonung der Mittel und Kräfte geleistet, ist zu bekannt, um noch länger dabei zu verweilen. Eine seiner Schöpfungen, jene Haut-Reliefs in farbiger Glasur nach den Originalen von Lucca della Robbia in Florenz (2 Fuß breit, 3 Fuß hoch), dienen heute hier mit zur Zierde unserer Ausstellung. — Das Vermögen des Vereins beträgt in einträgendem Kapital 33,000

Thaler, die Einnahme des Jahres 1839 7696 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., die Ausgabe dagegen 6524 Thlr. 14 Sgr. 11 Pf. Bei den Ausgaben sind unter andern 600 Thlr. zur Belegung des Seidenbaues für unentgeltliche Vertheilung von Maulbeerbäumen eingerechnet, und 2000 Thlr. für die Riß'sche Amazonengruppe gezeichnet, von denen bereits die erste Rate mit 500 Thlr. ausgezahlt ist. Das Vermögen der mit dem Verein verbundenen von Seydlitz'schen Stiftung beträgt jetzt 109,611 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf., von deren Zinsen 12 Stipendiaten, Söhne höherer Stände, welche sich dem Gewerbe widmen, ein Stipendium von 300 Thlr. jeder jährlich und freien Unterricht im Königl. Gewerbe-Institut erhalten. Das Vermögen der Weber'schen Stiftung beträgt 9300 Thlr., von deren Zinsen Vorlesungen für Handwerksgehilfen und Lehrlinge, welche unentgeltlich daran Theil nehmen, gehalten werden, und zwar über Geometrie, Physik und Experimental-Chemie. Wie segensreich sie wirken, beweist die immer größere Zahl der Teilnehmer, deren in diesem Semester 87 sind. — Die Fest-Kommission hat den Wunsch, die Spenden, die hier gewöhnlich so reichlich fließen, zum Gedächtniß an die hundertjährige Feier, die wir heut begehen, nicht zu zerstückeln, sondern sie zu einer festen Stiftung zu verwenden, bestimmt den armen Handwerksgehilfen, die sich durch ihre Führung in Werkstätten unserer Mitglieder ausgezeichnet, nachdem sie in diesen ausgebildet, und welche zu ihrer Vervollkommenung zu wandern gedenken, ein geringes Reisegeld zustellen zu können. Es wird daher die Sammlung nicht sogleich zur Vertheilung kommen, wie bisher, sondern bis zur nächsten Sitzung aufgehoben bleiben, wo die Sache dem Verein ausführlich vorgetragen und zur näheren Berathung gebracht werden soll. — Hiernächst fand die Veranstaltung der Sammlung zu dem angedeuteten Zweck statt, welche die Summe von 183 Thlr. 3 Sgr. 7 Pf. ergab.

Die hiesige Allgemeine Kirchenzeitung theilt die Korrespondenz mit, die zwischen dem Domkapitel in Trier und dem Minister des Cultus, Fehren. v. Altenstein, über die nach Rom gemachte Anzeige von der Wahl des Hrn. Arnoldi zum Bischof stattgefunden hat. — Es ist interessant, daß das Jahr 1840 auch das Säcularjahr unseres Heeres ist; denn im Jahre 1640 wurde der erste Grundstein zu dem jetzt so mächtigen und umfangreichen Gebäude der Preussischen Militärmacht gelegt. Die künftige Hand einer hohen Person ist, wie man vernimmt, selbst damit beschäftigt, die nunmehr 200 Jahr alten Stammlisten der Armee zu ordnen und als Festgeschenk dem Druck übergeben zu lassen. Die historische Monographie eines einzelnen Regiments, nämlich die der Gardes du Corps, die am 23. Juni 1740 gestiftet wurden, wird noch besonders von dem Hofmarschall v. Schöning herausgegeben.

Der alte Thurm des hiesigen „Berliner Rathhauses“, welches im Gegenfalle zu dem im kölnischen Revlere belegenen Rathhause des ehemaligen besondern kölnischen Magistrats seinen alten Namen beibehalten hat, obgleich es jetzt nur Einen Magistrat giebt, wird nun hoffentlich nicht lange mehr die an sich nur schmale Königsstraße mit seinem noch übrig gebliebenen Unterbaue verengen. Der Theil des Stadtgerichts nämlich, welcher noch im Rathhause befindlich war, wird in Folge des Ausbaues des Stadtgerichtsgebäudes nach dem letzten verlegt, dadurch Raum im Rathhause gewonnen und die Lokale entbehrlich werden, welche bis jetzt noch in dem Unter- und Vorbaue des Thurmes vorhanden waren. Dann kommt es aber auch darauf an, das Rathhaus auszubauen, daß es nicht nur im In-

nern bequem wird, sondern auch eine gute Fagade erhält, und dies wird noch viel Kopfschmerz und Geld kosten. — Es mag nicht genug bekannt sein, daß es hier ein besonderes Gymnasium giebt, in welchem der Unterricht in den oberen Klassen nur in französischer Sprache erteilt wird, in welcher die Schüler auch fast alle Ausarbeitungen machen müssen. Es führt den Namen Collège und wurde zur Zeit der französischen Hugenottenverfolgungen vom Landesherren gestiftet und dotirt, welcher den französischen Flüchtlingen wohlwollende Aufnahme im Preussischen gewährte und dadurch manchen französischen Industriezweig auf das ganze Land und besonders auf die Hauptstadt übertrug. Dieses franz. Gymnasium ist später den franz. Familien, welche wegen der Gräuel der Revolution ihr Vaterland verließen, sehr nützlich für ihre Söhne geworden, sowie auch später viele Familien des In- und Auslandes davon Gebrauch machten, wenn sie auch nicht zur sogenannten französischen Kolonie, d. h. zu den Nachkommen der Refugies, gehörten. Man hat dieser Anstalt und den Zöglingen derselben oft den Vorwurf gemacht, daß sie in der sogenannten klassischen Bildung gegen andere Gymnasien zurückgeblieben wären; indessen wenn diese darin zu viel thun, so hat das französische Gymnasium seinen Schülern doch wenigstens die nöthige Fertigkeit einer neuern Sprache bei ihrem Abgange mit auf den Weg gegeben, also eine Sache, die ihnen für das Leben nicht nur nützlich, sondern nothwendig ist. Wenn man dem Collège den Vorzug einräumen muß, daß es neben der gewöhnlichen formellen Gymnasialbildung seinen Zöglingen die nöthige Fertigkeit in der französischen Sprache gewährt, so ist doch auch nicht in Abrede zu stellen, daß sich durch die vergangenen Generationen auch auf denselben sowie bei fast allen hiesigen Nachkommen der Refugies ein sogenanntes Kolonie-Französisch sowohl in der Aussprache als überhaupt gebildet hat. Diesem Uebelstande abzuhelfen und sowohl für das Gymnasium als im Allgemeinen tüchtige Lehrer in der französischen Sprache zu bilden, sind bei dem Collège gegenwärtig Stiftungen begründet, aus welchen gehörig dazu vorbereiteten jungen Leuten die Mittel gewährt werden sollen, sich in Frankreich selbst in der Sprache des Landes zu vervollkommen.

(L. A. Btg.)

Die „Düsseldorfer Zeitung“ enthält unter der Ueberschrift: „Die 25jährige Feier der Vereinigung der Rheinprovinz mit Preußen“ folgenden Artikel: „Das Jahr 1840 bildet eine wichtige und denkwürdige Epoche in der Geschichte der Rheinprovinz. Sie feiert in demselben ihre 25jährige Vereinigung mit der preussischen Monarchie. — Es war am 5. April 1815, als der König Friedrich Wilhelm III. den Rheinländern von Wien aus in einfach-schönen Worten verkündete, daß Er nach dem einmüthigen Beschlusse der zum Congreß versammelten Mächte im Vertrauen auf Gott, und auf die Treue und den Muth Seines Volkes die Rheinlande in Besiz genommen und mit der preussischen Krone vereinigt habe und ihre Bewohner demnach, — mit Vertrauen unter sie tretend, — von nun an Preußen nenne. Zur Bestätigung war der General-Lieutenant, Graf von Sneyenau und der Geheime Staatsrath Sadt bevollmächtigt und diese bestimmten den Tag der Huldigung und Eidesablegung durch die Deputirten der verschiedenen Landestheile auf den 15. Mai 1815 in der alten Kaiserstadt Aachen. Von diesem Tage an zählt also die Rheinprovinz ihre Vereinigung mit dem Königreich Preußen; mit ihm beginnt für die Rheinländer



eine neue Verwaltungs-Periode und der 15. Mai 1815 ist demnach für sie ein Tag von hoher Bedeutung. Ein Viertel-Jahrhundert ist seitdem verfloßen, und ein neues Geschlecht herangewachsen. Es will sich daher wohl geziemen, nach so langer Dauer einen prüfenden Rückblick auf diesen Zeitabschnitt zu werfen und zu fragen, was in demselben für das Wohl der Provinz und ihrer Bewohner geschehen ist, in welchem Maße die wahren Interessen derselben gefördert worden, und in wie weit die Erwartungen, welche die Wiedervereinigung mit einem deutschen Stammlande erregen mußte, in Erfüllung gegangen sind. — Keine Zeit kann dazu besser sich eignen, und kein Tag kann mehr zu einem solchen Rückblick, zu einer solchen prüfenden Betrachtung auffordern, als der 15. Mai 1840, mit welchem eine Verwaltungs-Periode von 25 Jahren sich schließt. Fassen wir zu diesem Zwecke zunächst den gegenwärtigen Zustand, wie er dem unbefangenen Blicke sich darstellt, näher ins Auge, und stellen sodann Vergleiche zwischen diesem und dem Zustande der Rheinprovinz an, wie er vor der jetzigen Verwaltungsperiode war, so drängt sich uns von allen Seiten die frohe Ueberzeugung auf, daß wir außerordentliche Fortschritte in allen Dingen gemacht haben, daß große und wichtige Veränderungen vor sich gegangen, und daß diese Veränderungen in den meisten Fällen auch als wirkliche Verbesserungen anzusehen sind. Wissenschaft und Kunst: früher nur wenigen zugänglich, sind ein Gemeingut geworden, und haben unter dem Schutze weiser Gesetze sich zur herrlichsten Blüthe entfaltet. Zahlreiche Bildungsanstalten, wie Gymnasien, Progymnasien und Realschulen sind errichtet worden, um in zunehmendem Maße die höheren geistigen Bedürfnisse anzuregen, und zu befriedigen, u. an ihrer Spitze steht, als Ruhm und Stolz des Landes, die im Jahre 1818 errichtete Friedrich-Wilhelm-Universität zu Bonn. Die Kunst sehen wir am schönen Rheinstrom wieder heimisch geworden; mit der zu ihrer besonderen Pflege zu Düsseldorf errichteten Akademie, deren Ruf sich schon längst durch ganz Europa verbreitet hat, ist eine neue Epoche begonnen und ein neues Kunstleben erwacht. — Eben so finden wir die Kirche wieder in ihre Rechte eingesetzt; die Geistlichkeit ist von neuem angemessen dotirt; für ihre Ausbildung sind besondere Anstalten gegründet und die zahlreichen Kirchenbauten, so wie die schon bewirkte oder noch im Werke begriffene Herstellung unserer alten ehrwürdigen Gotteshäuser in allen Theilen der Rheinprovinz geben ein räthliches Zeugniß von der Fürsorge, welche dem Kirchenwesen gewidmet wird. Auf welcher Stufe das Schulwesen bei uns steht, könnte uns, wenn wir selbst dieses nicht dankbar einschätzen, das Ausland lehren. Zu gleicher Zeit sind Handel und Gewerbe blühend; vorübergehende Stockungen, als Folgen einer augenblicklich ungünstigen Conjunction, können hierbei nicht in Betracht kommen. Der allgemeine Verkehr hat in Folge dessen eine Lebhaftigkeit erlangt, welche alles übersteigt, was man früher davon sich versprechen durfte. Der Rhein mit seinen schiffbaren Nebenflüssen ist mit Fahrzeugen aller Art bedeckt; nicht weniger als vier verschiedene Dampfschiffahrts-Gesellschaften benutzen diesen schönen Strom auf preussischem Gebiete mit zahlreichen und aus elegantesten eingerichteten Schiffen, und jede dieser Gesellschaften findet Veranlassung, auf Vermehrung derselben zu denken. — Für die Mosel wird gegenwärtig eine besondere Dampfschiffahrt vorbereitet, u. im Ruhrthale werden Mittel u. Wege berathen, um noch andere Verbindungen neben der Schifffahrt herzustellen, weil diese, da sie von Schleusen aus vom Fahrwasser abhängig ist, dem gegenwärtigen Verkehre nicht mehr genügen kann. Und nun denke man nur nicht, daß der Verkehr auf den Landstraßen dadurch abgenommen habe? Es ist allerdings ein Vierteljahrhundert des Friedens, eines Friedens, der zwar einmal sehr gefährdet war, dennoch aber, Dank sei es der weisen Mäßigung unseres Königs! — und ungestört erhalten wurde und seine reichsten Segnungen verbreiten konnte, wie denn auch sein wohltätiger Einfluß auf die Entwicklung der Kunst, der Wissenschaft und der Gewerbschätigkeit allenthalben sichtbar hervortritt. Das Gouvernement hat indeß an dem entstandenen Werken und Schöpfungen auch seinen Theil und wir Alle müssen dankbar bekennen, daß die Landesbehörden stets u. mit Erfolg bemüht gewesen sind, die Interessen der Provinz so viel als möglich zu fördern. — Das Gouvernement ist es, welches Handels-Verträge geschlossen und Abgeschlossen hat; das Gouvernement hat Flüsse mit großem Kostenaufwande schiffbar gemacht und unwegsame Gegenden durch Anlegung guter und fahrbarer Straßen dem Verkehre aufgeschlossen; es hat die Gewerbschätigkeit, wo es rathsam schien, angeregt, und hat zugleich strenge Ordnung in den Haushalten der Gemeinden gebracht; endlich hat das Gouvernement Schulen und Bildungs-Anstalten aller Art errichtet und dafür gesorgt, daß Niemand fortan ohne Unterricht aufwachsen kann. Es müßte für jede Gemeinde von großem Interesse sein, wenn ihr übersichtlich und so viel als thunlich in Zahlen nachgewiesen werden könnte, was während der gegenwärtigen 25-jährigen Verwaltungsperiode innerhalb ihrer Grenzen geschehen ist; — wir meinen, eine solche Uebersicht würde den Verwalteten zur Freude, den Verwaltenden zur Be-

riedigung gereichen, Alle aber mit der Gegenwart zufriednen können und demgemäß auch Alle ermuntern, auf der Bahn zum Bessern rastlos fortzuschreiten. Sie müßte sich indeß über Alles und Jedes erstrecken, in solcher Art, daß daraus nicht bloß nach den statistischen Tabellen der Zuwachs in der Bevölkerung in der Gebäudemasse, im Viehstande u. c. ersichtlich wäre, sondern daß auch daraus ersehen werden könnte, welche nachhaltigen Verbesserungen stattgefunden haben; — was speziell für das Kirchen- und Schulwesen geschehen ist, welche Bauten beim Wege-, Straßen-, Brücken- und Wasserbau ausgeführt worden sind, in welchem Maße das Gemeinde-Eigenthum, sei es durch Theilung oder Anpflanzung oder durch bessere Einrichtung und Verwaltung nutzbarer gemacht, oder vergrößert, und dadurch das Gemeindegemüthe oder das Einkommen der Gemeinden vermehrt worden ist; in welchem Verhältnisse die erst mit der jetzigen Verwaltung eingetretene Abtragung der Gemeinbeschulden stattgefunden, und in welchem Grade sich hierdurch die Lage der Gemeinde gebessert hat; — welche öffentliche Gebäude errichtet worden sind u. c. — Eine solche Uebersicht klar und faßlich für die Feier der 25-jährigen Vereinigung mit Preußen aufzustellen, erscheint als eine eben so schöne, wie würdige Aufgabe für jede Ortsbehörde, und es müßte von großer Wirkung sein, dieselbe als Resultat der seitherigen Verwaltung am Jahrestage der Huldigung dem versammelten Gemeinderathe vorzutragen. Ja, diese Feier würde dadurch nicht nur wesentlich erhöht, sondern ihr würde auch die rechte vaterländische Weihe gegeben werden. — Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet, tragen wir kein Bedenken, die Veranstaltung einer solchen Feier in Vorschlag zu bringen; wir legen ihn mit Vertrauen der öffentlichen Besprechung vor und wünschen, daß unsre Anstrengungen Beachtung und Anklang in der schönen Rheinprovinz finden mögen. Von dem guten Willen der Ortsbehörden überzeugt, zweifeln wir nicht, daß sie gern auf die angegebene Idee eingehen, und die mit dem 15. des nächsten Monats Mai eintretende Vollendung eines Vierteljahrhundert benutzen werden, sich selbst und den Verwalteten in der vorgetragenen Art Rechenschaft zu geben von Allem, was vorgekommen, ausgeführt und geschehen ist. — Die Zeit bis dahin muß mehr als ausreißend sein, die Resultate der ganzen Verwaltungsperiode seit dem Jahr 1815 zusammen zu stellen; eine würdigere Feier jenes denkwürdigen Tages, als dadurch erzielt wird, möchte aber wohl kaum vorbereitet werden können."

### Deutschland.

München, 18. Januar. Die zweite öffentliche Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist auf den 21ten d. anberaumt worden. — Der Kammer der Reichsräthe sind vom Minister des Innern zwei Gesetzentwürfe vorgelegt worden; die eine betrifft den freiwilligen Eintritt in das Heer und die freie Wahl einer Waffengattung, der zweite das Verbot der Aushändigung der Vermögenstheile an Unteroffiziere und Soldaten.

Leipzig, 21. Jan. Die „Haltischen Jahrbücher“ enthalten unter der Aufschrift: „Der Verfasser der europäischen Pentarchie“ folgenden Artikel: „Man hat es dem Verleger vielseitig zum Vorwurfe gemacht, daß er ein Buch von so feindseliger Tendenz gegen die theuersten Interessen Deutschlands in Umlauf gesetzt. Ohne eingeweiht zu sein in das Geheimniß des Verfassers, dürfen wir gleichwohl auf folgende beachtungswerthe Thatsachen hinweisen. Als das Buch erschien, wurde es in Oesterreich freigegeben, nachdem man sich überzeugt hatte, daß es keineswegs im russischen Interesse sei, wenn die öffentliche Meinung in Deutschland und Oesterreich durch eine solche Offenherzigkeit Petersburger Gedanken flugs gemacht, die Gefahr, mit welcher der östliche Coloss und durch Militärmacht und seine Politik bedroht, scharf ins Auge faßte. Im übrigen Deutschland, wo ohnehin wegen der nothwendigen geistigen Circulation nicht die Rede von inhibitorischen Maßregeln sein konnte, ergab sich nun auch sogleich: es war nur eine Stimme des Unmuths und der Entrüstung, der Warnung und der Verwahrung. Hierdurch wandte sich in Petersburg selbst die Meinung von der Tendenz des Buches gänzlich herum. Hatte man zuerst Auszüge in der Petersburger Zeitung mitgetheilt und das Buch freundlich willkommen gehalten, so wurde es nun wegen seiner üblen Wirkung wenn nicht verboten, doch ignort. Wie stimmt dies zu dem Gedanken, daß ein feiner und russisch gesinnter Diplomat das Werk verfaßt habe? Die Bemerkung der Augsb. Allg. Ztg., man dürfe unter dem Verfasser einen deutschen Patriotern vermuthen, ist wahrlich nicht ungeschickt; und wäre es es wider Willen, wir hätten es ihm doch zu danken, so wie jeder sich um uns verdient macht, der die Schleier lüftet, welche ein verhängnißvolles Dunkel ausbreiten über Freund und Feind, über die werthvollsten Gegenstände unserer Furcht und unserer Hoffnung. Das Geheimniß und der stupide Glaube an die verborgenen Lenker der historischen Marionetten — ist es doch auch einmal von Deutschland aus aufgeklärt worden! Wie sehr wäre es zu wünschen, daß die politische Discussion in immer

größerm Umfange von diesem Anstoß aus ihrem Winterschlaf erwacht würde! Wachtet und betet, auf daß ihr nicht in Ansehung fallet, ist den Deutschen zugerufen, mit der Auslegung: Seid nicht apathisch, richtet vielmehr eure Gedanken auf die ewigen und höchsten Interessen, damit ihr es wisst und nicht duldet, wenn sie angefochten werden. Wie dies geschehen könnte und müßte, das hat und der Verfasser der europäischen Pentarchie gelehrt, und wer es auch sein mag, die Lehre ist nicht ungenutzt zu lassen."

Hamburg, 22. Januar. Nachdem wir schon am 20ten d. Nachts einen Sturm aus SW. mit hoher Fluth hatten, der die Eisdecke der Elbe theilweise aufbrach, setzte gestern Nachmittag abermals ein Sturm aus SW. ein, welcher die ganze Nacht anhielt, sich nördlich drehte und mit immer zunehmender Gewalt fast zum Drcan anwuchs; erst gegen Morgen mäßigte sich derselbe. Zugleich mit dem Sturm trat auch eine ungewöhnlich hohe Fluth, die sich bis zu 18½ Fuß steigerte, ein, welche die niedrigeren Gegenden der Stadt unter Wasser setzte, so daß die Kommunikation heute Morgen nur durch Böte und Wagen unterhalten werden konnte. Im Hafen ist Gottlob Alles gut abgegangen und keine Beschädigungen an Schiffen haben stattgefunden; auch von Unglücksfällen auf der Unter-Elbe ist nichts bekannt. Die Ober-Elbe, welche noch gestern bis Altona mit einer festen Eisdecke belegt war, ist gestern Abend mit dem Sturm ins Treiben gekommen und alles Eis mit der Fluth nach oberwärts getrieben, daher die Fahrt von und nach Harburg wieder hergestellt ist. Auch ein Finkenwärder Fisch-Ever, welcher vorgestern von Cuxhaven abgegangen, ist heute Morgen hier an die Stadt gekommen; nach dessen Aussage ist das Fahrwasser frei von Eis. — Der Sturm hat an mehreren Häusern in Ottensen nicht unerheblichen Schaden angerichtet.

### Oesterreich.

Pesth, 16. Jan. Ich halte es für Pflicht, auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen, der schon Viele Ihrer Landsleute in nicht geringe Verlegenheit gebracht hat. Mit dem Aufschwunge des Magyarenthums, mit der Wiedereinführung der ungarischen Sprache in ihre Rechte ist das Franzosenthum unter uns vernichtet worden, das nicht etwa bloß in den adeligen Familien, sondern überall sich eingenistet hatte, wo Vermögen und Lust zur bevorzugten Erziehung der Kinder da war. Statt dessen ist ein deutscher Hauslehrer, wo möglich aus dem Norden, jetzt ein unentbehrliches Individuum in allen besseren Häusern geworden. Auch treten mehrere Familien zusammen, um für ihre Kinder einen Candidaten der Theologie aus Sachsen, Baiern oder Württemberg kommen zu lassen. Selbst Katholiken nahmen hier und da keinen Anstand, dem Beispiele der Protestanten zu folgen. Da kommen denn sehr oft solche junge Leute bis Wien, und werden dort, wenn sie keine Protectoren finden, oder wenigstens an ihre Gefandtschaften gut rekommandirt sind, auf jede Weise hingerhalten, bis es ihnen gelingt, sich durch die Familien, bei denen sie engagirt sind, reklamiren zu lassen. Manche werden wohl auch ganz zurückgewiesen. Doch dagegen kann man sich leicht versehen. Etwas Anderes ist es aber mit den Ausichten auf Pfarren, die den engagirten Candidaten im Voraus gewöhnlich eröffnet werden. Solche zu erhalten ist freilich nicht schwer, da die sämtlichen Prediger der protestantischen Gemeinden von diesen selbst erwählt, — aber auch besoldet werden. Letzteres geschieht auf eine sehr kümmerliche Weise. Häufig steht sich ein protestantischer Pfarrer, der doch meist auch die Schule halten, und wohl selbst die Orgel schlagen muß, wenn anders eine da ist, nicht über 300 Gulden E.-M. Freilich sind alle leibliche Bedürfnisse höchst wohlfeil, und obendrein müssen ihn die Bauern im Comitat herumfahren, wohin er will. Wenigstens wird es ihm nie an Wein, Tabak und Weizenmehl fehlen. Aber alle geistigen Genüsse muß er, abgerechnet die Conversektion auf dem Schlosse eines Edelmanns, mit Geld aufwiegen. Das Höchste im Bereich der Literatur ist in der Regel ein Exemplar der „Allgemeinen Zeitung“, und ein solches kommt auf 60 Gulden E.-M. zu stehen. Gleichwohl ist die Stimmung des Landes, zumal in Siebenbürgen, dem Protestantismus nichts weniger als abhold, und es fehlt nicht an Legaten zur besseren Dotation der Kirchen. So hat der in Wien verstorben R. A. Hofrathmacher Joseph Lütken aus Cronstadt der dortigen Gemeinde 25,000 Gulden E.-M. vermacht, und eben erst hat das Subernium in Siebenbürgen der Gemeinde Fogarash eine Kollekte und Almosenammlung im ganzen Lande zur nöthigen Herstellung ihrer Kirchengebäude gestattet. Die katholische Geistlichkeit, die Obersten an der Spitze, gehen darin sehr häufig mit dem lobenswerthen Beispiele voran. So hat z. B. der Erzbischof von Brinn zur Dotation der dortigen evangelischen Kirche 2000 Gulden E.-M. beigesteuert. Aber trotzdem bleiben die obigen Bemerkungen richtig, und mögen denen zur Beachtung niedergegeschrieben sein, welche nur in Regensburg das Dampfschiff als Candidaten bestreiten zu dürfen glauben, um in Ofen oder Pesth als wohlbestallte Pastoren ans Land steigen zu können. (R. Z.)



## Russland.

Russische Grenze, 12. Januar. Man schreibt aus St. Petersburg, daß der Großfürst Thronfolger von Rußland im Monat März die im vorigen Späthjahre unterbrochene Reise nach Darmstadt bestimmt anzutreten gedenke; indessen wäre es doch möglich, daß ungünstige Witterung dem Großfürsten die Reise erst im April gestattete. Eine Sage ging, daß der Großfürst von Darmstadt aus seine Mutter, die Kaiserin, nach Italien begleiten werde, da ihr von den Ärzten ein mehrwöchentlicher Aufenthalt im milden Klima dieses Landes anempfohlen sei. Ein anderes Schreiben sagt, der Herzog von Leuchtenberg werde Ihre Majestät auf dieser Reise begleiten. (N. A. Ztg.)

## Großbritannien.

London, 18. Jan. Die Heirath der Königin soll wegen der Hoftrauer um einige Zeit verschoben werden. — Die Parlamentsitzung von heute Abend bot bis diesen Augenblick nichts Interessantes dar. Im Unterhause beschloß man gestern in Bezug auf die Angelegenheit des Buchhändlers Stockdale mit 239 gegen 105 Stimmen, daß Stockdale auf unbestimmte Zeit von dem Polizei-Beamten des Unterhauses in Verwahrhaft gebracht werden solle. Lord John Russell erklärte, künftige Mittwoch die Aufmerksamkeit des Hauses auf den Abschluß der Thronrede lenken zu wollen, wo von der Geldbewilligung für den Prinzen Albert die Rede ist. — Das Oberhaus versammelte sich gestern nur, um die Deputation an die Königin abzuordnen, welche die Antwort-Adresse zu überbringen hat, worauf es sich bis übermorgen vertagte. Die Deputation wurde um 2 Uhr von der Königin empfangen, und Ihre Majestät ertheilte eine kurze, huldreiche Antwort auf die Adresse.

Herr Bridge hat im Auftrage der Königin ein prächtiges, dem Ordens-Kostüm entsprechendes Hofenband für den Prinzen Albert vollendet. Das Band ist von Purpur-Sammet; das Motto des Ordens: *Honoy soit qui mal y pense*; die Einfassung und die Schnallen sind aus Diamanten, und das Ganze gewährt einen höchst prächtvollen Anblick. —

Während vorgestern eine Chartisten-Versammlung zu Bethel-Green in London mitten in ihren Diskussionen war, traten Polizei-Soldaten mit dem Säbel in der Hand in den Saal, schlossen die Zugänge und nahmen 21 aus der versammelten Menge gefangen. Außerdem wurden noch 11 Personen eingezogen, bei welchem man Waffen aller Art gefunden hatte, womit man auch den Fußboden des Saales, nach der Räumung desselben, bedeckt fand. Die Gefangenen sind nach Bow-Street abgeführt worden, um von der Polizei verhört zu werden.

Das Dampfboot „Huskliffon“, das zwischen Liverpool und Dublin fährt, ist am 14ten von einem furchtbaren Sturm befallen worden. Es erhielt einen Leck, und man konnte das Eindringen des Wassers nicht hindern, das bald auch jede Dampfboilerung verhinderte. Das Schiff wurde unlenkbar, als ein anderes sich näherte, das sogleich Böte ausließ, die aber schnell von den Wogen zertrümmert wurden. Das letztere lief darauf hart gegen das Dampfboot, trotz der Gefahr, der es sich selbst dabei aussetzte, und rettete so 23 Menschen das Leben. Obgleich es dabei viel Schaden erlitt, machte es dennoch einen zweiten Versuch, wobei wieder 30 Menschen gerettet wurden. Nach einem dritten Versuch waren im Ganzen 93 Leute gerettet worden. Trotzdem blieben doch 20 Passagiere übrig, die mit dem Schiffe und etwa 200 Stück Vieh untergingen.

## Frankreich.

Paris, 20. Jan. Der Moniteur theilt heute einen Bericht des Marschalls Valée mit, der sich in größter Ausführlichkeit über das bereits mehrfach erwähnte Gefecht am 31ten v. M. ergeht. Der Bericht schließt mit folgenden Worten: „Die erwähnten Operationen haben das Resultat geliefert, daß die Ebene von den Truppen Abdel-Kader befreit worden ist; die-

selben sind nach allen Richtungen hin über den Atlas zurückgegangen. Die Kabylen und die irregulären Reiter sind zu ihren Stämmen zurückgekehrt. Indes ist es wahrscheinlich, daß sie während des Winters wieder erscheinen, und neue Einfälle in die Ebene versuchen werden. Der Emir wird vielleicht in Person kommen, um den Muth seiner Anhänger wieder aufzufrischen u. die seinem Kalifa beigebrachte Niederlage zu rächen. Ich halte mich bereit, ihn zu bekämpfen. Die Afrikanische Armee ist von einem außerordentlichen Eifer befeuert, u. ich bin überzeugt, daß sie, wenn der Feind die Schlacht annimmt, neuerdings einen glänzenden Sieg erkämpfen wird. Ich überfende Ew. Excellenz die in der Schlacht bei Ued-Kaleg eroberten Fahnen, und bitte Sie, dieselben am Fuße des Thrones niederzulegen, u. das Wohlwollen Sr. Majestät auf diejenigen Militärs zu lenken, die an dem letzten, in Algier gelieferten Treffen Theil genommen haben. Ich habe dem Gefechte vom 31. Decbr. den Namen der Schlacht bei Ued-Kaleg beigelegt, weil es auf demselben Punkte begann, wo bei Wiederaufnahme der Feindseligkeiten 105 unserer tapferen Soldaten auf eine so unglückliche Weise ums Leben kamen. Diese Erinnerung trug dazu bei, die Kampfbegier der Truppen zu erhöhen.“ — Der Moniteur parisiens fügt hinzu, daß bis zum 10. Jan. kein wichtiges Ereigniß, weder in Algier noch in Oran, noch in Bona, noch in Konstantine stattgefunden habe.

## Schweiz.

Bern, 16. Januar. Der „Verfassungsfreund“ erzählt folgenden Vorfall aus Pruntrut: der Regierungstatthalter hatte wegen des Schießens auf einen Bären mit der Kantonsfarbe eine Untersuchung angehoben und einen der Schützen in Haft gesetzt, um Kollisionen zu verhüten. Sogleich wurde eine Vorstellung um seine Loslassung gegen Caution gemacht, aber der Regierungstatthalter verweigerte diese, gestützt auf die Instruktion in Untersuchungssachen. Am folgenden Tage begann ein Treiben in der Stadt unter den Separatisten und man machte Miene, den Gefangenen mit Gewalt frei zu machen; der Regierungstatthalter entließ ihn, ob eingeschüchtert durch die Drohungen, oder weil nach abgehaltenem Verhör die Gründe der Verhaftung wegsielen, wissen wir nicht. Die Erzählung der Störmarschen Helvetie, Landleute wären in die Stadt gezogen, um für die Befreiung mitzuwirken, ist eine Uebertreibung.

## Amerika.

Man schreibt aus Montevideo vom 9. Novbr.: „Seit vorgestern ging hier das Gerücht, daß der südliche Theil der Provinz Buenos-Ayres sich gegen Rosas erhoben habe, und gleichzeitig langten Nachrichten aus der Stadt Buenos-Ayres an, nach welchen man auch da anfang, in Bewegung zu kommen. In diesem Augenblicke kommt ein Schiff von Rio-Salado im Süden der Provinz an, welches die völlige Bestätigung dieser Nachricht bringt. Der Bruder von Rosas, Gouverneur der Provinz Buenos-Ayres, ist gefangen genommen, und man war bereits im Marsche gegen die Stadt. Der Tyrann ist daher jetzt als verloren zu betrachten, denn da die Nord-Provinzen sich schon gegen ihn und für Lavalle erklärt haben, so ist er aller Hülfsmittel beraubt, seitdem auch die Provinz Buenos-Ayres ihm feindlich gegenübertritt. In der Stadt hat er mehr Feinde als Freunde, wir erwarten daher stündlich die Nachricht, daß die Herrschaft des Rosas ihr Ende erreicht hat.“

Nach Berichten aus Tampico vom 7. December sollen die Regierungs-Truppen unter Oberst Pavon zu Anfang Novembers von den Föderalisten unter General Canales unweit Matamoras geschlagen worden sein. Es lag ein Geschwader der Vereinigten Staaten an der dortigen Küste, um die Bewegungen der feindlichen Parteen zu beobachten. Die Föderalisten, als deren eigentlicher Chef jetzt Anaya genannt wird, hatten ihre Hauptflüge in den Texianern. General Santana soll auf seinem Landgute krank darnieder liegen und durch General Victoria im Ober-Befehl der Mexikanischen Armee ersetzt worden sein.

## Lokales und Provinzielles.

Breslau, 27. Jan. Bei so häufig vorkommenden, sehr kostspieligen und dennoch mißglückenden Versuchen, ein gutes Portrait zu erhalten, verdient der hier anwesende Porträtmaler, Herr Kronik (im Rauten-Kranz), eine besondere Beachtung. Es liefert derselbe ein gelungenes Bildniß (das Treffen verbürgend), wozu nur einmaliges Sigen erforderlich, zu dem auffallend billigen Preise von acht Thalern (nach Verhältnis der Größe etwas darüber). Erforderlichen Falles ist ein solches Portrait in sehr kurzer Zeit fertig, und Herr Kronik hat Beweise gegeben, daß er ein wohlgetroffenes Bildniß in wenigen Stunden zu liefern im Stande sei, so wie er denn überhaupt bereits mit mehreren, hier gemalten Portraits, deren Originale auf den ersten Blick zu erkennen sind, sich nicht als Mann lustiger Versprechungen gezeigt, sondern, seine Zusage pünktlich erfüllend, dem verehrlichen Publikum gewissenhaft empfohlen werden kann. H\*\*\*.

## Theater.

Der Geizige, Lustspiel in fünf Aufzügen von Moliere. — Kammerath Feggsack, Herr Wohlbrück. Trotz des besten Willens ist es diesmal nicht möglich, einen ausführlichen Bericht über diese Vorstellung zu liefern, da doch vor allen Dingen verlangt werden kann, daß man ihr von Anfang bis zu Ende beigewohnt habe. Wem es aber, wie mir, bei dem überfüllten Hause kaum glückte, durch einen schmalen Riß bisweilen das Gesicht und die Gestalt des Herrn Wohlbrück zu erblicken, der muß sich auch billiger Weise sowohl alles lobenden als tadelnden Urtheils enthalten, obgleich er aus den vielen und äußerst geräuschvollen Beifallsbezeugen fast unbedingt zu erstem berechtigt zu sein glaubt. Von auswärts waren sehr vortheilhafte Urtheile über den Geizigen des Hrn. W. bekannt geworden. — Nicht minder bin ich genöthigt, die Vorstellung des „Paris in Pommern“ von Louis Angely, dessen Herz Lewy seit langer Zeit zu den berühmtesten Rollen des Hrn. Wohlbrück gehört, mit Stillschweigen zu übergehen. Nur so viel kann ich erwähnen, daß Hr. Wohlbrück fast nach jedem Akte heraufgerufen wurde, und jedesmal das versammelte Publikum durch einen launigen Einfall zu ergötzen verstand. — Freitags wurde aufgeführt „der Alpenkönig.“ Komisches Original-Zauberspiel in 2 Akten von Raimund. Herr Kappelkopf, Herr Wohlbrück. Dergleichen „komische Original-Zauberspiele“, mit denen uns Wien alljährlich beschenkt, haben für eine ernste Besprechung nur ganz geringe Bedeutung. Nun wird zwar „der Alpenkönig“ fast allgemein für eine der besten Produktionen Raimund's ausgegeben und erhält sich schon seit Jahren auf dem Repertoire; ich gestehe aber offen, daß Stücke, deren Moral so faustisch aufgetragen wird, in dramatischer, wie überhaupt in poetischer Beziehung durchaus von keinem Werthe zu sein scheinen. Ob es sich daher der Mühe verlohne, den Herrn Kappelkopf sogar durch den Aufreiß sämtlicher Elemente zur Besserung zu zwingen, bleibt füglich dahingestellt, so viel ist aber gewiß, daß sowohl der Kappelkopf von Hrn. Wohlbrück, als auch Habakuk und Alpenkönig von den Herren Edmüller und Schramm vortrefflich gespielt wurden. Auch diese Vorstellung fand vor einem vollen Hause statt, so daß es am folgenden Abend, an welchem die neue, allgemein ansprechende Oper „Ezra und Zimmermann“ zum dritten Male gegeben wurde, wahrhaft erfreuen mußte, ebenfalls eine äußerst zahlreiche Versammlung zu erblicken. Diese Oper scheint demnach das Schicksal ihrer diesjährigen Vorgängerinnen nicht zu scheitern, sondern sich der fortwährenden Theilnahme des Publikums verdienstermaßen und in hohem Grade erfreuen zu wollen.

Redaktion: G. v. Baer u. H. Barth. Druck: v. Graß, Barth u. Comp.

## Theater-Repertoire.

Dienstag: „Der Vater der Debutantin.“ Poffe in 4 A. von Herrmann. Windmüller, Herr Wohlbrück. Hierauf: „Das Ehepaar aus der alten Zeit.“ Poffe in 1 Aufzuge. Herr Diachythe Duval, Herr Wohlbrück, vom Hof-Theater zu Kassel, als Gast.

Mittwoch: „Oberon, König der Elfen.“ Oper in 3 Akten von C. M. v. Weber.

Freunden und Bekannten empfehlen sich als Verlobte: Neustadt, den 24. Jan. 1840.

Emma Grönes, J. F. Heinisch.

Statt besonderer Meldung empfehlen sich als Verlobte: Marie Krüger, A. F. A. Anspach aus Gr.-Glogau. Neustadt, den 26. Januar 1840.

Entbindungs-Anzeige. Die am 25ten d. Nachmittags 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, ge-

borenen Henriette Bauer, von einem gesunden Mädchen, beehrt sich theilnehmenden Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen: Keyl, Kaufmann. Breslau, den 28. Jan. 1840.

Entbindungs-Anzeige. Die am 26. d. M. erfolgte Entbindung seiner Frau Florentine, geb. Fliegel, von einem Mädchen, zeigt statt besonderer Meldung Freunden und Verwandten hiermit ergebenst an: Frankenstein d. 27. Januar 1840. Dr. Frenzel.

Todes-Anzeige. In seinem beinahe vollendeten 80sten Lebens- und 35sten Dienst-Jahre beschloß heut Abend um 8 Uhr der pensionirte Königl. Stadt-Richter und Ritter des rothen Adlers Ordens IV., J. G. Gottschling, seine irdische Laufbahn. Seinen auswärtigen Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung. Prasnitz, d. 23. Jan. 1840. Die Hinterbliebenen.

Heute Dienstag den 28. Januar grosses Concert (im Saale des Hotel de Pologne) von

J. Nagel, erster Violinist Sr. Majestät des Königs von Schweden und Schüler Paganini's.

Einlasskarten à 20 Sgr. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben.

Künftigen Freitag als den 31. Januar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen: vom Herrn Rektor und

Prof. Reiche: der Nekrolog der im Jahre 1839 gestorbenen Mitglieder; und vom Hrn. Medicinalrath Dr. Ebers: über das Denkmäl für Friedrich den Großen, seine künstlerische Bedeutung, seinen Zweck und die Mittel zur Ausführung. Breslau, den 27. Januar 1840.

Der General-Sekretär Wendt.

Historische Section. Donnerstag den 30. Januar, Nachmittags 5 Uhr. Herr Ober-Regierungsrath Göhr wird Mittheilungen über die Diöcesan-Verhältnisse der Katholiken mit dem Auslande machen.

Die verwitwete Frau Julie v. Salisch, geborne Lange, hat für den Hauptmann v. Sorawski eine General-Vollmacht ausgestellt. Im Auftrage der Frau Hauptmann v. Salisch nehme ich hiermit diese Vollmacht zurück und erkläre dieselbe für nichtig und wirkungslos.

Breslau, den 12. Januar 1840. Fischer, Justiz-Commissarius.



